Lampenscherf
Trauerrede bei der
Beerdigung des Wil-
helm Feldmann.
1848.

H. M.
I 85

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

V
85

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Trauerrede

von

Militair-Pfarrer Lampenscherf,

gehalten bei der feierlichen Beerdigung

des

bei dem bedauerlichen Vorfalle am 14. August d. J.

zu Düsseldorf gefallenen Füsiliers

des 13. Inf.-Regiments

Wilhelm Feldmann.

Herausgegeben
auf den Wunsch der Bürgerschaft Düsseldorfs.

Der Ertrag ist zum Besten
der unbemittelten Mutter des Gebliebenen bestimmt.

Düsseldorf.
Gedruckt in der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Historisches Museum
der Stadt
Düsseldorf.

H. M.
I 85

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Friede dem Verstorbenen; Friede auch uns, in Trauer versammelte Christen!

Oft schon, trauernde Kameraden, habe ich auf dieser geweihten Begräbnißstätte gestanden, — mit so bewegtem Herzen, wie heute, noch niemals; oft schon habe ich vom Rande des Grabes in dessen schauerliche Tiefe hinab einem geschiedenen Bruder das „Ruhe im Frieden!" nachgerufen, mit so trauriger Empfindung, aus so schmerzerfüllter Brust, wie diesem, keinem Andern. Euch Alle, wie auch die wohlgesinnten Bürger dieser Stadt, weiß ich von derselben Trauer erfüllt, von demselben Schmerze durchdrungen; ja, ehe ich noch unserm gemeinsamen Schmerzgefühle Worte leihen konnte, habt ihr es ausgesprochen, ausgesprochen durch die That, durch die Trauerfahnen, die ihr ausgehangen, durch die Vorbereitungen, die ihr zu diesem feierlichen Leichenzuge getroffen, durch diese schöne Leichenfeier selbst, an der ihr euch so zahlreich betheiligt habt. Die Trauerrede für unsern verstorbenen Kameraden habt ihr vor mir gehalten und habt sie aufrichtig, schön, herrlich und glorreich gehalten. So beklagen wir denn recht von Herzen und betrauern aus der Tiefe unsrer brüderlich vereinten Seelen den in schauerlicher Weise erfolgten Tod unsers Kameraden; beklagen und betrauern es, daß dieser Tod an einem Tage erfolgte, welcher dieser Stadt und ihrer gesammten Einwohnerschaft ein Tag friedvoller Feier und gemeinsamen Jubels sein sollte; beklagen und betrauern es, daß er das Opfer geworden eines unseligen Mißverständnisses, welches so nicht die nähere, doch die entferntere Veranlassung gewesen zu jenem ewig beklagenswerthen Zusammentreffen, — eines Mißverständnisses, das leider nur zu lange schon be-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

standen zwischen denen, die Söhne eines und desselben Vaterlandes, Unterthanen eines und desselben Königs, Bewohner einer und derselben Stadt sind, und das — der gütige und erbarmungsvolle Gott verleihe es! — mit diesem Begräbnisse auf ewig möge begraben werden.

Oder, frage ich, ist es nicht Mißverständniß, so man der Meinung Raum gibt, — und ihr wurde und wird Raum gegeben, — daß, während deutsche Männer in Frankfurt, Berlin und in andern Marken unsers Vaterlandes tagen, zum gleichen Zwecke der deutschen innigen Verbrüderung: das bewaffnete Heer, unsere Armee, von dieser ebenso schönen als allgemein gewünschten Verbrüderung nichts wissen wolle und in Sonderungsgelüsten sich gefalle? Ist es nicht Mißverständniß, so man meint, daß, während die fürstlichen Schirmherren dieser Verbrüderung, Preußens hochherziger König und Oestreichs ehrwürdiger Erzherzog, zur Wahrung und Festigung deutscher Einheit und Kraft Sich die Bruderhand und den Bruderkuß geben, unsere Wehrmänner in diese Einheit einen Riß, in diese Verbrüderung eine Zersplitterung einzutragen beabsichtigten? — Ist es nicht Mißverständniß und Vorurtheil, durch Nichts begründet, durch Nichts gerechtfertigt, so man wähnt, daß, während die edelsten Männer in richtiger Erkenntniß dessen, was in geistiger und zeitlicher Beziehung unserm Lande und unserm Volke Noth thut, mit bewunderungswürdiger Selbstaufopferung einen besseren Zustand anstreben und anbahnen, das Militair allein für dieses Streben weder Empfänglichkeit noch Theilnahme habe?

Kameraden, in eurem Namen, im Namen unsrer ruhm- und sieggekrönten Armee weise ich sie zurück, solche Meinung, in das Gebiet, wohin sie gehört, in das des Mißverständnisses und Vorurtheils. Nein, nein, trauernde Christen, eine Armee, die wie keine andere es verstanden, ritterlich zu kämpfen und zu sterben um der Brüder willen und unsere

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ehre nicht zu Schanden werden ließ, ist nicht gegen Landeswohl und Bürgerglück! Eine Armee, die für Deutschland's Freiheit sich geschlagen und ihre edelsten Glieder zum Opfer gebracht hat zu einer Zeit, wo andere deutsche Truppen noch in den Reihen der Unterdrücker Deutschland's standen; eine Armee, die vor allen Deutschen den Ruhm hat, den gewaltigen Heerführer des 19. Jahrhunderts, den mächtigen Feind deutscher Einheit und Kraft besiegt und ihm den Todesstoß gegeben zu haben; eine Armee, deren Schwerdt, geschmiedet in den Jahren 1813 — 1815, dem Rost eines drei- und dreißigjährigen Friedens widerstanden und sich in den letzten Tagen noch in Schleswig fleckenrein und haarscharf gezeigt hat; eine Armee, die mit einer unvertilgbaren Liebe und hohen Begeisterung an ihrem Könige hängt, einem Könige, der schon vor Jahren die Zusicherung gegeben, daß Sein ganzes Heer zum Schutze des deutschen Bundes diene, — ein solches Heer kann kühn vor Deutschlands und seiner wahren Bürger Richterstuhl mit der Anfrage treten, ob es ihm an deutscher Gesinnung und deutscher Thatkraft gebreche? Die Armee weiß es, daß eine immer steigende Veränderung und Entwicklung, wie aller Völker, so auch des Deutschen, die Sache und das Werk und der Wille des Weltregierers, des allmächtigen Gottes ist, sie weiß es, daß Landeswohl und Bürgerglück nur durch christliche Gesinnung und das in ihr wurzelnde gegenseitige Vertrauen, nur durch Eintracht und christliche Bruderliebe gewahrt und gefestigt werden könne. Und gegen Landeswohl und Bürgerglück soll diese Armee gleichgültig sein, oder gar feindselig sich erheben? Wer sind sie denn, die Soldaten dieser Armee? etwa Söldlinge gekommen aus fremdem Lande, dienend für fremdes Geld, gehorchend einem fremden Fürsten? Oder sind sie nicht vielmehr wie wir Alle, Landeskinder und Bürgersöhne, die nur ein anderes Kleid, ein Ehrenkleid, tragen zum Zeichen, daß sie jeden Augenblick bereit sind, für euch, Bürger, für eure

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ruhe und Wohlfahrt, für euren Frieden, für euer und ihr Vaterland gegen den äußern Feind in den Kampf und in den Tod zu gehen? Kehren sie nicht nach kurzer Dienstzeit wieder zurück in's Bürgerhaus und bleiben, was sie sind und waren, Bürger mit uns unter demselben Gesetze, derselben Pflicht, demselben Fürsten? Und diese Vaterlandssöhne sollten gegen das, was ihre Väter erstreben, wofür ihre Brüder sich begeistern, was ihre Mütter und Schwestern in heißem Gebete erflehen, was sie selbst beglückt, sollten gegen Landeswohl und Bürgerheil sich erheben? Nimmermehr. Aber, wo dieses Wohl und dieses Glück durch Umsturz alles Bestehenden, durch Auflehnen gegen Ordnung und Gesetz, durch Anfeindung der Einrichtungen und Personen, die Allen werth und theuer sein müssen, wo sie durch schnöde Verhöhnung unsrer weltbeglückenden heiligen Religion gefährdet werden: da stehen diese bewaffneten Vaterlandssöhne in schönem und heiligem Bunde mit allen wohldenkenden und wohlgesinnten Bürgern — und dazu kann auch jetzt noch die bei Weitem größere Mehrzahl der Einwohnerschaft Düsseldorf's mit vollem Rechte gezählt werden — wie eine feste Mauer solch' unheilvollem Treiben entgegen, stehen mit ihrem Leben ein für die bedrohte Ruhe, den gefährdeten Bürgerfrieden.

Das ist der Geist, der wie lebendig und wirksam bei allen braven und rechtlichen Bürgern, auch im Heere herrscht; eine Gesinnung, gebilligt und sanctionirt, oder vielmehr hervorgerufen und gefestigt durch unser heiliges Evangelium, das da gebietet, Gott zu fürchten, den König zu ehren und Unterthan zu sein jedweder Obrigkeit. Wovon Alle durchdrungen sind, das lebt auch im Einzelnen, das war auch kräftig und wirksam in unserm verstorbenen Kameraden. Der arme Sohn einer armen Wittwe war er dennoch willig und freudig gekommen zur Uebung im Führen der Waffen und den andern militärischen Diensten, war bereit, so die unsre Wohlfahrt und unsern Frieden bedrohende Kriegsfackel

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

entbrannt wäre, diese mit seinem Herzblut zu löschen und ritterlich zu kämpfen, ritterlich zu sterben um der Brüder willen. Als solchen, als einen braven Soldaten, als einen braven Bürgerssohn habe ich ihn bei mehrfacher Unterredung im Lazarethe erkannt, das er erst wenige Tage vor seinem Tode verlassen, und wo er, nicht ahnend, daß es eine Vorbereitung zum Tode sein sollte, im heiligsten Sakramente denjenigen empfing, der uns Freude und Friede im Leben, Friede und Trost im Sterben ist, Jesum Christum, seinen und unsern Erlöser. Im Glauben an diesen Jesum, der Liebe und Versöhnung ist, hat er gelebt, in diesem Glauben, wir hoffen's mit Zuversicht, ist er auch gestorben, gestorben darum zuversichtlich auch ohne Erbitterung, ohne Haß, ohne Groll, ohne Rachegefühl gegen denjenigen, der vielleicht in unzurechnungsfähigem Zustande das tödtliche Blei auf ihn abgeschossen, darum hoffentlich gestorben mit der Bitte, die dem brechenden Herzen sich entwunden, mit dem flehentlichen Seufzer gen Himmel: „Vater, vergib mir meine Schuld, wie ich vergebe meinem Schuldiger!" darum hoffentlich gestorben mit dem Herzensgebet: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!"

Kameraden, Bürger, ihr habt in schöner und ehrenvoller Weise unserm verstorbenen Bruder durch die zahlreiche und feierliche Begleitung seiner Leiche Ehre erwiesen; — dank euch, herzlicher Dank dafür! Mit diesem Danke verbinde ich die Bitte des Verstorbenen, die aus einem andern Leben, wo keine Leidenschaft mehr stürmt und keine Aufwallung mehr brauset, wo ist ewiger Friede und ewige Liebe, zu uns Allen niedertönt, die flehentliche Bitte: Laßt fahren Haß und Feindschaft, Anfeindung und Erbitterung! habet Liebe, aufrichtige Bruderliebe untereinander! — Soldaten, ihr seid bereit Krieg zu führen, einen ruhmvollen Krieg wider die äußern Feinde unsers deutschen Vaterlandes, zeiget, daß ihr auch verstehet Krieg zu führen wider den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Feind im eigenen Herzen, wider sündhafte Neigung und verderbliche Leidenschaft und euch zu erkämpfen die ewige Friedenspalme und strahlende Siegerkrone im himmlischen Vaterlande! zeiget, daß ihr Christen seid durch ungeheuchelte, unzerstörbare Liebe zu den Brüdern! — Was der 6. August hier nicht geeinigt und verbunden hat, das einige und verbinde denn der heutige Tag, was die Freude nicht verbrüdern konnte, das verbrüdere die Trauer und der Schmerz! Damals lagen die Hände wohl in einander, damals wurde wohl Arm in Arm geschlungen, aber die Herzen waren nicht verbrüdert, die Seelen nicht verschwistert! Das sei heute anders! Diese Friedensstätte der Todten werde heute auch eine Friedensstätte der Lebenden, und dieser Sarg ein Friedensaltar, worauf wir gemeinsam das feierliche Gelübde niederlegen, daß wir wollen miteinander stehen und bestehen bis zum Tode in Eintracht und Friede in unauflösbarem, wahrhaft christlichem Bruderbunde.

Trauernde Christen, dieses Bruderbundes schöne Wirksamkeit zeige und bewähre sich zur Stelle schon, und dieses in gemeinschaftlichem Gebete für unsern verstorbenen Bruder, in der gemeinschaftlichen Bitte zu dem Vater der Barmherzigkeit, daß er die Seele seines Dieners **Wilhelm** von aller Schuld und Strafe gnädig reinige, und was er in seinem Wandel hienieden durch die Schwachheit seiner menschlichen Natur verschuldete, gnädiglich austilge durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Ewiger Friede unserm verstorbenen Bruder!

Amen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf